



Absturz mit dem T-Bird

Mit einem Flugzeug der Luftwaffe dieses Typs Lockheed T-33, T-Bird, stürzten Ludger Hölker und Walter Sütterlin am 15. September 1964 ab. Mit Mühe hatte der Pilot die Maschine über Straßberg hinweg und an Bobingens Siedlung vorbeigelenkt. An einem Gedenkstein (rechts) wird 40 Jahre später eine Erinnerungstafel enthüllt. 20 Meter nördlich von ihm liegt im Wald die Unglücksstelle.



Ein großer Gedenkstein fällt seit einigen Tagen am Waldrand beim Bobinger Stadtteil Straßberg auf. Ortskundige wissen schon: Er erinnert an einen Flugzeugabsturz vor 40 Jahren. Und Zeitzeugen erinnern sich, wie das Wrack damals in Flammen aufging. Hier die Geschichte, wie es dazu kam.

Ein Opfertod für Straßberg

Vor 40 Jahren drohte eine Katastrophe – Ein Soldat des JaboG 32 verhinderte sie

Von unserem Redaktionsmitglied
Pitt Schurian

Bobingen
Der 15. September 1964 war ein Dienstag. Vom Wetter her ein ruhiger Sommertag, die Sicht war klar, der Himmel weiß-blau. Vorne im Cockpit eines zweisitzigen Düsenjets vom Typ Lockheed T-33 A saß Pilot Ludger Hölker. Eine Stunde und 20 Minuten war sein silber glänzender „T-Bird“ schon in der Luft. Da fiel das Triebwerk aus, das Flugzeug verlor an Höhe. Rund 400 Meter über Grund sah der Oberleutnant Straßberg rasch näher kommen.

Seit 80 Minuten war der T-Bird in der Luft. Gegen 9.40 Uhr war Ludger Hölker (30 Jahre)

auf dem Fliegerhorst Lechfeld gestartet. Hinter ihm saß Major Walter Sütterlin (42). Beide gehörten dem dortigen Jagdbombergeschwader 32 an.

An diesem Tag wollte Walter Sütterlin vorgeschriebene Übungen im Blindflug absolvieren. Einen großen Teil seines Pensums hatte er schon hinter sich. Nun sollte zum Abschluss noch ein Radarflug folgen. Doch gerade als der Flieger das Verfahren einleitete, fiel die Triebwerksleistung ab.

Ludger Hölker übernahm wieder die Steuerung. Kurzzeitig schaffte er es, der Turbine mehr Leistung zu entringen, doch dann stieg die Temperaturanzeige in den gefährlichen Bereich: „Feuer im Ofen“. Die Folge: Schub-

ausfall und der „T-Bird“ ging in stetigen Sinkflug über. „Wir müssen jetzt aussteigen“, stellte Major Sütterlin fest.

„Erst müssen wir über die Häuser!“

Ludger Hölker

Das hätte bedeutet, die Cockpit-Verglasung abzusprengen und kurz hintereinander die Schleudersitze zu zünden. Die Maschine wäre dadurch abgebremst worden und womöglich unkontrolliert aus ihrer noch stabilen Fluglage gekippt. Aber die Besatzung wäre gerettet.

Doch Pilot Hölker stoppte den Notausstieg. Seine Entscheidung: „Noch nicht! Erst müssen wir über die Häuser.“ Gemeint war Straßberg. So dokumentieren es Aussagen Sütterlins und Aufzeichnungen des Funkspruchs. Erst als sie nur noch den Wald vor sich sahen, gaben beide die Maschine auf. Major Sütterlin betätigte als erster seinen Schleudersitz. Am Fallschirm hängend fiel er durch eine Baumkrone und prallte verletzt neben dem brennenden Flugzeugwrack auf den Boden.

Kurz nach ihm war auch Oberleutnant Hölker mit dem Schleudersitz ausgestiegen. Es war jedoch zu spät - der Fallschirm öffnete sich nicht mehr vollständig, der Pilot prallte gegen Bäume unterhalb des Leitenbergs. Ein Hubschrauber flog beide Männer ins Krankenhaus nach Schwabmünchen.

Gegen 14 Uhr, drei Stunden nach dem Unglück, erlag Ludger Hölker dort seinen Verletzungen. Major Walter Sütterlin überlebte. Er starb einige Jahre später - beim Absturz eines Privatflugzeuges.

Warum das Triebwerk ausfiel, wurde auch in der siebenmonatigen Untersuchung nicht geklärt, die dem Unglück folgte. Vermutet wird ein Defekt in der Treibstoffzufuhr.

Fest steht für die Bundeswehr aber zweifellos, dass Oberleutnant Hölker nach dem Schubverlust bewusst lange im Flugzeug verblieb, um den Absturz des Flugzeuges auf besiedeltes Gebiet zu vermeiden. Er bewahrte die Gemeinde Straßberg damit vor einer Katastrophe.



Ludger Hölker während seiner Dienstzeit beim Jagdbombergeschwader 32 auf dem Lechfeld.

Zum Gedenken

Schon im September 1964 benannte der Gemeinderat der damals noch selbständigen Kommune Straßberg im Wohngebiet am Leitenberg eine Straße nach Ludger Hölker.

Bayerns Ministerpräsident Alfons Goppel verlieh im Frühjahr 1965 Oberleutnant Hölker posthum die Rettungsmedaille am Bande. Sie wurde im Mai 1964 bei einer Parade auf dem Lechfeld durch Regierungspräsident Dr. Fellner der Witwe übergeben.

Im Herbst 1977 bezog die Luftwaffe ihre neue Offiziersschule in Fürstenfeldbruck. Deren Auditorium Maximum wurde „Ludger-Hölker-Saal“ getauft.

1984 widmete das JaboG 32 die Verbindungsstraße zwischen der Schwabstadl-Kaserne und dem Flugplatz seinem Kameraden.

An der Absturzstelle wird am 15. September durch die Stadt Bobingen und die Bundeswehr eine Gedenktafel enthüllt



Straßberg aus der Luft

So sieht man heute Straßberg vom Flugzeug aus. Rechts im Bild ist ein Teil der Siedlung von Bobingen zu erkennen. Aus südlicher Richtung kommend war der Düsenjet von Ludger Hölker 1964 nach einem Triebwerksausfall im Sinkflug und drohte auf den Ort zu stürzen. Statt abzuspringen, lenkte er die Maschine in den Wald. Die Absturzstelle liegt oben in der Bildmitte.

Archivbild: Stadt Bobingen / K. Rosengart

Auf die Stunde genau 40 Jahre später

Ehrendes Gedenken am Waldrand bei Straßberg

Bobingen-Straßberg (pit).
Mit einer Kranzniederlegung und der Enthüllung eines Gedenksteins nahe am Grillplatz am Waldrand oberhalb von Straßberg ehren die Stadt Bobingen und die Bundeswehr am 15. September um 10.30 Uhr den Piloten Ludger Hölker, der dort auf die Stunde genau vor 40 Jahren abstürzte. Er hatte dabei sein Leben geopfert, um seine Maschine an besiedeltem Gebiet vorbeizulenken.

Gegen 11.30 Uhr wird eine Ausstellung über Ludger Hölker in der Grund- und Teilhauptschule Straßberg eingeweiht. Zum Festakt am Waldrand haben sich unter anderem hochrangige Vertreter der Luftwaffe angekündigt. Auch Harald Koch kommt, der Bürgermeister jener Stadt Billerbeck, in der Hölker 1934 als Sohn eines westfälischen Bauern zur Welt kam. Koch: „Wer in der Lage ist, in höchster Gefahr sein Leben hinter den Schutz anderer vorbehaltlos zu stellen, der trägt etwas ganz Besonderes in sich, ist ein außergewöhnlicher Mensch. Wir haben vor 40 Jahren einen jungen Menschen verloren. Er war einer von uns, auf den wir so stolz sind.“

Bobingens Bürgermeister Bernd Müller, greift die Gefühle von Zeitzeugen auf: „Bei ih-

nen überwiegt sicherlich das Gefühl der Dankbarkeit gegenüber dem Menschen Ludger Hölker, weil er durch seine Entscheidung so lange im Cockpit seines Flugzeuges zu bleiben, bis er die Häuser überflogen hatte, die Anwohner von Straßberg vor einer Katastrophe bewahrte. Bei einem Absturz inmitten von Häusern hätte es eine größere Zahl von Opfern und erheblichen Sachschaden gegeben.“ So blieb der Ort von einem „traumatischen Erlebnis“ verschont.

Zum Abschluss der Gedenkfeier wird Bürgermeister Müller gemeinsam mit dem Kommandeur der Offiziersschule der Luftwaffe, Brigadegeneral Jochen Both, und mit dem Kommodore des Jagdbombergeschwaders 32, Oberst Martin, den Gedenkstein enthüllen, auf dem dann die Worte stehen werden: „Er opferte sein Leben für die Bewohner von Straßberg und verunglückte mit seinem Flugzeug an dieser Stelle.“

Oberst Bernhard Martin, Kommodore des Jagdbombergeschwaders 32 in Lechfeld: „Lutz Hölker war Pilot unseres Geschwaders. Er ist in Ausübung des Flugdienstes verstorben. Nicht nur für seine Fliegerkameraden aus

der ersten Staffel ist er ein Vorbild, sondern durch seine opferbereite Pflichterfüllung des militärischen Auftrags kann er eine Vorbildfunktion für alle Soldaten der Bundeswehr übernehmen.“

„Er war einer von uns, auf den wir so stolz sind.“

Harald Koch

Brigadegeneral Jochen Roth, Kommandeur der Offiziersschule der Luftwaffe in Fürstenfeldbruck sagt über Hölker: „Durch die Namensbezeichnung „Ludger-Hölker-Saal“ für den mit 850 Sitzplätzen größten Raum unseres Offizierschulkomplexes sind unsere Offizieranwärter gezwungen, sich mit der Person Ludger Hölker und seiner Opferbereitschaft zu beschäftigen. In diesem Zusammenhang wird zukünftigen Offizieren, die selbst Verantwortung über Menschen zu übernehmen haben, die Entscheidung eines Flugzeugführeroffiziers verdeutlicht, der zur Rettung von Menschen eines Dorfes mit nahezu tausend Bewohnern, sein eigenes Leben eingesetzt hat. Mögen die Offiziere der Luftwaffe in einer ähnlich schwierigen Lage wie die des Schubverlustes des einstrahligen Schulflugzeuges vor 40 Jahren, sich die Entscheidung des verantwortlichen Flugzeugführers Oberleutnant Ludger Hölker zum Vorbild nehmen.“



Ludger Hölker im Februar 1961 vor einer T 33 der US Air Force während seiner Ausbildung auf diesem Flugzeugtyp in Lackland/Texas. Archivbilder (3): Bundeswehr